

Privilegirte Schlesische Zeitung.

No. 25. Freitags den 29. Januar 1830.

Deutschland.

Stuttgart, vom 16. Januar. — Heute Vormittag um halb 11 Uhr hatte die zweite Kammer ihre erste Sitzung. Nachdem der Präsident, Dr. Weishaar, die Versammlung bewillkommnet hatte, schritt man zur Wahl der Secretaire, worauf der Abgeordnete Feuerlein im Namen des bisherigen Ausschusses über die Legitimation der bereits eingetretenen neugewählten 5 Mitglieder berichtete, und hinsichtlich des von einem derselben, dessen Legitimation bestritten worden, dagegen erhobenen Recurses an die Kammer auf Ernennung einer Legitimations-Commission antrug, welcher Antrag genehmigt ward; demnächst trat der Kriegs-Minister Freiherr v. Hügel in Begleitung des Staatsraths v. Kapff ein, und übergab mit einem Vortrage einen Gesetz-Entwurf, die Rekruten-Aushebung für die Jahre 1830, 1831, 1832 und 1833 betreffend, wonach in diesen Jahren je 3500 Mann ausgehoben werden sollen, in dem Maaße, daß die ungehorsam Abwesenden und die wegen Berufs Ausgenommenen, insofern sie die Aushebung trifft, als gestellt in die Rekrutenzahl eingerechnet werden. Nach dem Antrag des Präsidenten ward die Wahl einer Commission für die Prüfung dieses Gesetz-Entwurfs beschlossen, die Wahl selbst aber auf die nächste Sitzung verschoben. — Hierauf ward nach dem Antrag des Präsidenten, die Wahl einer Commission für Entwerfung der Dank-Adresse auf die Rede vom Throne bei Eröffnung der Stände-Versammlung vorgenommen, und in diese durch Stimmen-Mehrheit berufen: die Abgeordneten Feuerlein, v. Schlayer, Freiherr v. Cotta, v. Rummel und Prälat v. Märklin.

Karlsruhe, vom 19. Januar. — Am 14ten d. M. ist zu Freiburg einer der ältesten Diener des Staats, der Großherzogl. Badensche Staatsrath, Großkreuz des Zähringer Löwen-Ordens und vormaliger Direktor des Dreisam-Kreises, Freiherr von Roggenbach, im 80sten Jahre seines segenreichen Lebens mit Tode abgegangen.

Frankreich.

Paris, vom 16ten Januar. — Da die anhaltende Kälte die Zahl der Armen in Versailles sehr vermehrt hat, so hat der König dem Präfekten des Seine- und Oise-Departements die Summe von 4000 Francs zur Vertheilung unter dieselben zustellen lassen. Zu gleichem Behufe hat der Dauphin 1000 Fr. hergegeben. Auch für den Bezirk Rambouillet haben Se. Maj. zu wohlthätigen Zwecken die Summe von 6000 Fr. anweisen lassen.

Der Dauphin hat seinen Antheil an dem Einkommen der Muster-Wirthschaft zu Roville zur Stiftung eines Preises für die Erfindung der nützlichsten Ackerbaumaschine hergegeben.

Jedermanns Augen sind auf Hrn. Royer-Collard gerichtet, den die Minister nicht mit Vergnügen als Präsidenten in der Kammer sehen würden; und da das von der Kammer vorzulegende Verzeichniß, woraus die Regierung wählt, fünf Namen enthalten muß, so hofft das Ministerium einen darin zu finden, der ihm mehr zugethan sey, als der ehrenwerthe Deputirte des Marne-Departements. Man ist daher auf eine solche Zusammenstellung von Namen bedacht, welche bei geheimer Abstimmung eine Mehrzahl giebt, und doch die ministerielle Wahl Hrn. Royer-Collard sichert. Dieser Combination zufolge, die auf keine Weise dem Repräsentativsystem entgegen ist, kommen wahrscheinlich nach dem vorjährigen Präsidenten, die Herren Benj. Constant, Agier, Hyde de Neuville und Bertin de Vaux oder Dupont v. d. Eure, auf das Verzeichniß.

„Die liberale Parthei", äußert die Gazette de France, „hat sich in der letzteren Zeit viel Mühe gegeben, die Deputirten zur Uebernahme von Verbindlichkeiten zu

bewegen; gleichwohl können wir versichern, daß sie bis jetzt erst 150 Deputirte gefunden hat, die sich anheischig gemacht haben, das Ministerium, ohne irgend eine Rücksicht auf dessen Handlungen, durch alle ihnen zu Gebote stehenden Mittel zu stürzen."

Die Quotidienne enthält ein Schreiben des Grafen Achilles von Jouffroy, worin dieser das Recht des Infanten Don Miguel auf den Thron Portugals beweisen will, und die französische Regierung ermahnt, den übrigen europäischen Mächten in der Anerkennung desselben voranzugehen.

Ueber den Ursprung der Entschädigungen, welche die Vereinigten Staaten von Nord-Amerika von Frankreich fordern und deren der Präsident Jackson auch in seiner letzten Botschaft erwähnt, giebt das Journal des Débats folgende Aufschlüsse: „Im Jahre 1810 hob Napoleon die damals in ihrer ganzen Strenge bestehende Continental-Sperre für die neutralen Mächte auf, und öffnete ihren Schiffen die Häfen von Antwerpen und St. Sebastian. Der Nord-Amerikanische Handelsstand, dem diese Maaßregel besonders galt, fertigte, dem Kaiserl. Dekrete vertrauend, zahlreiche Schiffsladungen nach den genannten beiden Häfen ab. Inzwischen erschien ein neues Dekret, durch welches die Schiffe und die Ladungen confiscirt wurden. Seit dieser Zeit verlangten die Vereinigten Staaten 9 bis 10 Millionen Dollars (50 Millionen Franken) an Entschädigungen. Frankreich hat die Rechtmäßigkeit dieser Forderungen nie bestritten, und wenn auch die Feststellung derselben späteren Unterhandlungen vorbehalten blieb, so wurde das Princip doch anerkannt. Für Frankreich knüpft sich aber an diese Angelegenheit eine andere, die es im Laufe der Unterhandlungen nicht vernachlässigen darf. Der Art. 8. des Vertrages, wodurch Louisiana von Frankreich an die Vereinigten Staaten abgetreten wurde, stellt positiv fest, daß Frankreichs Flagge in den Gewässern und Häfen von Louisiana mit denen der am meisten begünstigten Staaten gleich gestellt werden soll. Demungeachtet genießt England gegenwärtig größere Handels-Vortheile als wir."

Der Stadt-Rath von Bordeaux hat eine Summe von 10,000 Fr. zur Vertheilung unter die nichtkatholischen Armen dieser Stadt bewilligt.

Ein hiesiges Blatt: la France nouvelle enthält folgende Erklärung: „Eine Gesellschaft achtbarer Männer hat sich so eben hier in der Absicht gebildet, alle diejenigen Provinzial-Blätter, deren Herausgeber keine Presse in ihrem Wohnorte selbst finden können, gegen Entrichtung der gewöhnlichen Druckkosten in der Hauptstadt drucken zu lassen. Erforderlichen Falls sind wir bereit, noch nähere Aufschlüsse über jene höchst liberale Association zu geben."

Man schreibt aus Caen: Das plötzliche Verschwinden eines jungen Beamten von guter Familie, hat hier großes Aufsehen erregt. Er war mit einem jungen Mädchen aus einem sehr geachteten Hause hierselbst versprochen. Plötzlich aber kommt er nicht mehr in sein Bureau und in die Familienzirkel, wo er eingeführt ist. Man forscht in seiner Wohnung nach, findet diese verschlossen, erbricht und — die Zimmer sind leer. Indeß entdeckt man ein blutiges Rasirmesser und Blutspuren auf dem Bette, und findet endlich auch einen Brief, worin der junge Mann erklärt, daß er sich das Leben genommen habe, weil er seine Schande und die durch ihn geschehene Entehrung der Familie nicht überleben könne. Allein vergeblich sucht man nach seinem Körper; es findet sich nichts, und auch keine Blutspuren außerhalb des Zimmers. Man bezweifelt daher den Selbstmord sehr stark, um so mehr, als man gar keine Ursache desselben kennt, und weder die Familie noch sonst Jemand von einer entehrenden Handlung des jungen Mannes weiß. Die Polizei stellt daher die eifrigsten Nachforschungen an. Wer weiß, ob sich hieraus nicht eine ähnliche Geschichte entwickelt, wie die durch ganz Europa bekannte Ermordung des Herrn Fualdes, wobei die Madam Manson so merkwürdig implicirt ward.

Am 21sten v. M. erklärte eine Jury in Toulouse einen jungen Mann, der wegen Gewaltthätigkeiten gegen ein 14jähriges Mädchen angeklagt wurde, zwar für schuldig, doch habe er sich keine Gewaltthat erlaubt. Der Präsident machte den Geschwornen bemerklich, daß hierdurch die Sache aufhöre, kriminell zu seyn, worauf dieselben sofort ihre Berathung noch einmal begannen, und ein zweites Urtheil mit 7 gegen 5 sprachen, wonach der Angeklagte für schuldig erklärt wurde. Die erfolgte Straffentenz lautet auf 5 Jahre Galeerenstrafe. Ein solcher Fall ist bis jetzt unerhört. Auch will der Verurtheilte um Annullirung des Urtheil nachsuchen.

Briefen aus Cette (Dep. des Hérault) vom 4ten zufolge, sind bei einer Feuersbrunst in einem der Häuser des Hrn. Coulet, Hr. Berail, der Vater, und dessen Gattin, beide nahe an 80 Jahre alt, auf eine furchtbare Weise um's Leben gekommen. Sie bewohnten, mit ihrem Sohne, der vor Kurzem Wittwer geworden war, und eine Familie von 4 Kindern hat, das erste Stockwerk des Hauses. Als der Rauch in ihre Zimmer drang, und sie auf die Gefahr aufmerksam machte, eilten sie nach der Thüre, fanden aber die Treppe schon in Flammen, und mußten sich daher durch das, etwa 15 Fuß von der Erde entfernte, Fenster retten. Hr. B. der Sohn band einen dünnen Strick an das Fenster und ließ sich zuerst herab, indem er eins seiner Kinder im Arme hielt. Während er wieder hinaufgestiegen war, das andere zu holen, ließ sich seine Mutter herab, konnte sich aber aus Schwäche oder vor Kälte nicht festhalten, stürzte herab und zerschmetterte sich den Schädel. In diesem Augenblicke ließ sich der Sohn, der dies nicht bemerkt hatte, abermals mit einem andern Kinde herab, und fiel beinahe auf seine Mutter. Während er diese und seine Kinder in

Sicherheit brachte, versuchte der alte Berail, dem die Flammen immer näher kamen, sich ebenfalls herabzulassen, verwickelte sich aber mit den Beinen in den Strick, und blieb so in der Kälte, und nur mit einem Hemde bedeckt, hangen. Endlich gelang es ihm, sich loszumachen, er stürzte herab und verschied eine Viertelstunde nachher. Jetzt erst kam Hülfe, die Truppen der Besatzung, die Zollbeamten, alles eilte herbei, und selbst die Geistlichen stellten sich ein, um die Leute zum Löschen aufzumuntern. Der heftige Nordostwind machte, daß die Kanäle der Stadt ganz fest gefroren waren, der sogenannte Teich von Thau war ebenfalls (was man seit 40 Jahren nicht erlebt hatte) mit Eise bedeckt, bei einem Frost von $9^1/_2$ Gr.) und man konnte, ungeachtet der Nähe eines Armes des Languedoc-Canals, der nur einige Fuß von der Brandstätte entfernt ist, des Feuers nicht Meister werden, da das Wasser sogleich in den Spritzen gefror. Man war daher genöthigt, das Haus seinem Schicksale zu überlassen.

Man berichtet aus Pont-Levoy (Dep. der Loire und des Cher) vom 8ten, daß die Strenge des Winters, der hohe Preis der Lebensmittel und der Mangel an Arbeit, die Zahl und die Bedürfnisse der Armen bedeutend gesteigert habe. Man zähle gegenwärtig 150 hülfsbedürftige Arme daselbst, und der Maire, Labroy, hat, im Einverständniß mit den Behörden, Maaßregeln zur Beschäftigung und Versorgung der Armen genommen. Ganz besonders wohlthätig hätten sich der Abbé Demeuré, Vorsteher des Gymnasiums, in Pont-Levoy, der Geistliche der Commune, Herr Saisy, die Gräfin Rybeirys des Bordes und die Professoren des Gymnasiums bezeigt.

Die ältesten Leute, schreibt man aus Argenton (im Departement der Indre,) erinnern sich nicht, einen solchen Frost erlebt zu haben, wie in diesem Winter. Das Eis auf der Creuse ist an einigen Stellen 15 Zoll dick und trägt die schwersten Wagen. Die Weinberge sind fast gänzlich zerstört, und auf dem Felde hat man Bäume gefunden, die durch die Kälte geborsten waren. Die Jäger haben Schwäne, Rohrdommeln und andere Vögel geschossen, die in unserm Klima sonst sich nie zeigen.

Spanien.

Pariser Blätter enthalten folgende Nachrichten aus Madrid vom 4. Januar: „Die Unpäßlichkeit des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Salmon, und ein Königliches Decret, durch welches der Marine-Minister einstweilen mit den Functionen desselben beauftragt wird, haben zu dem Gerücht Anlaß gegeben, daß Hr. Labrador an die Stelle des kranken Ministers treten werde. Der Französische Botschafter trifft große Anstalten zu einem Ball, den er am heiligen Dreikönigstage dem Gefolge Ihrer Sicilianischen Majestäten geben will. — Der Graf von Espana bewirbt sich gegenwärtig bei dem Könige um die obere Leitung des zu erbauenden Kanals von Urgel, dessen die Provinz Katalonien dringend bedarf. — Die Regierung will dem Vernehmen nach, die noch unbebauten Gegenden des Königreichs verkaufen, und diese Gelder so wie eine bestimmte von der Tilgungs-Kasse zu erhebende Summe zur Bezahlung der Zinsen von den Vales verwenden. Diesen Gerüchten wird das Steigen der consolidirten Vales von 20 auf 30 und der nicht consolidirten von $7^1/_2$ auf 11 zugeschrieben. Wie es heißt, wird der frühere Patriarch von Indien, der in Frankreich lebt und durch den päbstlichen Nuntius der Königl. Gnade empfohlen seyn soll, so wie der Fürst Anglona Erlaubniß zur Rückkehr hierher erhalten. Der Herzog von San Lorenzo, Spanischer Gesandter in Paris während der Cortes-Regierung, hat die Erlaubniß, hier zu leben, bereits erhalten, und läßt seine alte Wohnung in Stand setzen.

Portugal.

Pariser Blätter melden aus Lissabon vom 30. December: „Bei dem Handkusse, der am 26sten d. M. in Queluz Statt fand, erschien die Infantin Donna Isabella Maria, obgleich noch in der Genesung begriffen, an der Seite ihres Bruders. Dom Miguel empfing, auf dem Throne sitzend, die Glückwünsche des päpstlichen Nuntius, Erzbischofs von Pera, des spanischen Gesandten, Grafen v. Montealegre de la Ribera, und des Herrn Thomas Brent, Geschäftsträgers der Vereinigten Staaten am hiesigen Hofe. Auch die Consuln einiger Mächte, die noch keine Gesandten an den Hof geschickt haben, wohnten diesem Handkusse bei. — In Folge der aus Rio Janeiro und London eingegangenen Depeschen, haben sich verschiedene Gerüchte verbreitet, die unter dem Volke große Gährung verursacht haben. Die Regierung will unter diesen Umständen strenge Maaßregeln vermeiden und hat nach einem in Queluz gehaltenen Ministerrathe dem General-Polizei-Intendanten befohlen, seine Beamten anzuweisen, daß sie die in Umlauf befindlichen Gerüchte mit Milde zerstreuen und das Publikum eines Bessern belehren, zugleich aber sich aller Verhaftungen und Bedrückungen enthalten sollen, um die Gemüther nicht noch mehr zu reizen. — In Villaviciosa werden Anstalten zu dem Empfange einer hohen Person gemacht; man frägt sich, ob Dom Miguel seine Residenz in die Nähe der spanischen Grenze verlegen will, um im Nothfalle in die Staaten seines Oheims fliehen zu können. In der Hauptstadt werden mehrere Truppentheile aus den Provinzen zusammengezogen. Das 4te Infanterie- und das 5te Cavallerie-Regiment, die beide in Porto stehen, haben Befehl erhalten, das erstere hierher, das letztere nach der Provinz Alemtejo zu marschiren.“

England.

London, vom 15. Januar. — In der heutigen Nummer des British-Traveller liest man: „Die wie-

derholten Gerüchte von bedeutenden Veränderungen im Ministerium sind ganz ohne Grund, das ausgenommen, daß sich Herr Vesey Fitzgerald von der Handelskammer zurückziehen wird. Es ist noch nicht entschieden, wer der Nachfolger dieses Herrn seyn soll; wir vernehmen jedoch, daß der Posten dem Herrn Huskisson angeboten worden sey.“ — Der Sun meint, daß nächst Hrn. Peel, der als Pair ins Oberhaus komme, auch der Kanzler der Schatzkammer, Herr Goulburn, ausscheiden werde, fügt jedoch hinzu, daß morgen wahrscheinlich, statt dieser, schon wieder andere Gerüchte in Umlauf seyn dürften.

Eine Provinzial-Zeitung verbreitete dieser Tage das Gerücht, daß der Herzog von Wellington, der vor einiger Zeit für 170,000 Pfd. Stocks gekauft, am letzten Montage 120,000 Pfd. für seine Rechnung in der Bank deponirt habe.

Im Globe heißt es: „Man ist jetzt allgemein darüber einverstanden, daß Herr Vesey Fitzgerald die Absicht hegt, sich von seinem Posten zurückzuziehen. Herr Herries wird als sein Nachfolger genannt, doch haben wir nicht gehört, wer dem Letzteren im Amte eines Münz-Meisters folgen soll.“ — Die Times bemerkt hiezu: „Seit einem Monate bereits wird davon gesprochen, und zwar nannte man Lord Chandos als Nachfolger des Herrn Herries in der Münze. Wiewohl wir nichts Bestimmtes über die Sache wissen, so glauben wir doch nicht, daß man die Absicht hege, den Posten des Herrn Fitzgerald anderweitig zu besetzen. Der sehr ehrenwerthe Hr. ist zwar sehr krank gewesen, doch bereits wieder bedeutend in der Besserung.“

Dem Courier zufolge melden Briefe aus Madrid, daß daselbst häufige Minister-Conferenzen in Bezug auf die Süd-Amerikanischen Angelegenheiten Statt finden. Mehrere Minister sollen sich bemüht haben, die Unfälle des General Barradas zufälligen Ursachen zuzuschreiben und eine zweite Expedition zu erwirken. Zur Unterstützung ihres Rathes, beriefen sie sich auf die fortwährend, nicht blos in Mexico, sondern auch in Columbien, Buenos-Ayres und Peru anhaltenden Parthei-Kämpfe. Ihre Collegen erwiederten ihnen jedoch: „Es ist freilich wahr, daß Uneinigkeiten bestehen, und wahrscheinlich, daß sie unter einem Volke, dem der Besitz der Unabhangigkeit noch so neu ist, eine Zeit lang noch anhalten werden, doch unglücklicher Weise lassen die Leute dort, sobald eine spanische Expedition an ihrer Küste erscheint — statt diese als einen Vorboten des Friedens und als einen Befreier von bürgerlichen Zwisten zu preisen — alle ihre inneren Streitigkeiten fahren und erheben sich als Ein Mann gegen den gemeinschaftlichen Feind.“ — Der Courier fügt hinzu: „Das Gewicht solcher Argumente und, was noch mehr ist, der Mangel an Mitteln, einen Krieg zu bestreiten, werden — so glaubt man in Madrid — es nicht dazu kommen lassen, daß der Versuch des Barradas wiederholt wird.“

Im Sun heißt es: „Privatbriefe aus Lissabon melden, daß der Kriegs-Minister von dem Ober-Ingenieur Auskunft über den Vertheidigungs-Zustand der See-Fortificationen haben wollte und den Bescheid erhielt, daß alle Batterieen so ruinirt seyen, daß ihre Wiederherstellung mindestens 2 Millionen Crusados kosten würde. Die Königin Mutter soll noch immer sehr krank seyn.“

Es sind hier Briefe aus Rio-Janeiro bis zum 14. November eingegangen, die jedoch in politischer Hinsicht durchaus nichts Neues berichten.

Auf der letzten Fahrt durch den stillen Ocean hat Herr Joshua Coffin, Capitain des Linienschiffs „Ganges,“ aus Nantuket, vier Inseln entdeckt, die auf den bisherigen Karten nicht angegeben sind. Die erste, welche er zu Ehren seiner Schiffsrheders „Gärtners Eiland“ nannte, liegt unter 4° 30′ südlicher Breite, und dem 174° 22′ östlicher Länge. Der Boden derselben ist flach und mit Holz bewachsen. Die zweite, welche er nach sich „Coffins Eiland“ nannte, liegt unter dem 31° 13′ südlicher Breite und dem 178° 54′ westlicher Länge. Etwa zwölf Meilen nordwestlich davon befindet sich ein sehr gefährliches Riff. Die beiden anderen Inseln, welche Capitain Coffin „Ganges Eilande“ genannt hat, liegen, die eine unter dem 10° 25′ südlicher Breite und dem 180° 45′ westlicher Länge, die andere unter dem 10ten Breiten- und 161sten Längen-Grade. Sie schienen Anfangs unbewohnt zu seyn; die beiden ersteren waren aber im Gegentheile ziemlich bevölkert. Die Eingebornen kamen auf Kanots mit Kokosnüssen und anderen Früchten an Bord des Schiffes; einer von ihnen, der ein Beil entwendet hatte, zog sich damit in sein Kanot zurück, und schien keineswegs gesonnen, es wieder herauszugeben. Der Capitain feuerte darauf eine Pistole in die Luft ab, und sogleich fielen alle Wilden, wie von einem elektrischen Schlage getroffen, nieder, blieben einige Augenblicke unbeweglich am Boden liegen, erhoben sich, griffen zu ihren Rudern, und entfernten sich in größter Eile.

Von dem Münzdieb Keith hat man noch nichts weiter gehört. Er hat 2,804 ungeprägte Sovereians mitgenommen. Die ungeprägten Stücke werden gewöhnlich in Beutel von 15 Pfd. Gewicht, die 701 Stück enthalten, zusammengethan, und diese Beutel heißen journeys (Tagewerk). Der Dieb ist mit 4 dieser Journeys durchgegangen. Vor 30 Jahren ist ein ähnlicher Diebstahl in der Münze verübt worden.

Am 11ten erschienen die siamesischen Jünglinge zum ersten Male im Theater, und zwar in Drury-lane, wo die Oper Artaxerres und Footee's Citizen gegeben wurde. Sie erschienen mit einer Dame und zwei Herren in der zweiten Prosceniums-Loge, auf der rechten Seite des Theaters. Bei ihrem Eintritt wurden

sie vom Publikum mit einem allgemeinen Beifalls- klatschen begrüßt, und verneigten sich sehr freundlich. Sie sahen ungemein lebendig und verständig aus, und schienen an dem für sie neuen Anblick großes Ver- gnügen zu finden. Natürlich schienen die Dekoratio- nen, der glänzende Kronleuchter und das gedrängt volle Haus, ihre Aufmerksamkeit mehr, als das Stück selbst, von dem sie freilich nichts verstanden, auf sich zu ziehen.

Die unglücklichen jungen Schwestern, mit Namen Both, aus Hannover, die hier im vorigen Jahre be- reits ein trauriges Aufsehen dadurch erregten, daß sie den Tod in der Themse suchten, — von drei Schwe- stern ertrank damals eine; zwei wurden gerettet — ha- ben nun ihr Vorhaben doch ausgeführt, indem sie Gift nahmen, woran die eine bereits starb und die andere hoffnungslos darniederliegt. Die Schwestern, sämmtlich von etwas überspannter Denkungsart, jedoch von ungemein sittlichem Charakter, sollen, ihres bekann- ten Schicksals ungeachtet, in der Weltstadt London in den dürftigsten Umständen und ohne die geringste Unterstützung sich befunden haben.

Türkei.

Der Courier de Smyrne enthält folgendes Schrei- ben aus Alexandrien vom 18. November: „Die Schiffe der ottomanischen Flotte, welche sich nach der Schlacht von Navarin hierher geflüchtet hatten, sind unter dem Befehl eines von der Pforte hierher geschickten arnau- tischen Offiziers, Ibrahim-Pascha, nach Constantinopel unter Segel gegangen; es sind ihrer 12, und zwar ein Linienschiff, 4 Fregatten und 7 Briggs. Diese Flotte wurde von 8 ägyptischen Fahrzeugen (3 Fregatten, 4 Briggs und 1 Goelette) begleitet, die von dem Ha- fen-Intendanten Mutus-Bey befehligt werden; als Rathgeber steht ihm Herr Besson zur Seite, ein fran- zösischer Offizier, der eine der 3 Fregatten geführt und zum Theil mit der Leitung dieser Flottille beauftragt ist. Wie man sagt, sind 500,000 Talaris mit dieser Gelegenheit als Abschlag auf die Summe, welche der Vicekönig zu der russischen Contribution beizutragen hat, an die Pforte abgesandt worden. Die ägyptischen Schiffe werden, wie es scheint, nur bis Tenedos mit- segeln und dort umkehren, indem sie sich den Küsten der europäischen Häfen nähern, um die Mannschaft zu üben. Den durch die Nilüberschwemmung angerichte- ten Schaden, schätzt man jetzt auf 4 Millionen Talaris. Dabei sind einige hunderttausend Ardebs Getreide nicht mitgerechnet, die in diesem Jahre nicht verkauft wer- den dürfen, damit es nicht an Brot und an dem nöthi- gen Saamen für die nächste Ernte fehle. Die Baum- wollenernte wird kaum 100,000 Centner betragen, und wie es heißt, hat der Vicekönig bereits einen bedeuten- den Theil derselben als Bürgschaft für eine Anleihe verpfändet, die er zu machen gedenkt, um seine Geld- sendungen an die Pforte beschleunigen zu können. — Die französische Kriegsbrigg Eclipse, welche Toulon am 1sten d. M. verlassen hat, ist mit Herrn Hudder, dem Adjutanten des französischen Botschafters in Constanti- nopel, an Bord hier angekommen; derselbe überbringt dem hiesigen Consul Frankreichs Herrn Mimaut eine Depesche. Herr Hudder soll mit einer Mission beauf- tragt seyn, über deren Gegenstand bis jetzt noch nichts verlautet hat. Bald nach der Ankunft des Schiffes hatte Herr Mimaut mehrere geheime Unterredungen mit dem Vicekönige. — Dieser reist morgen ab, um einige Dörfer zu besuchen und dann nach Kairo zu gehen. Sein Sohn Ibrahim Pascha, auf dem die Regierung jetzt fast ganz allein ruht, scheint noch einige Zeit hier verweilen zu wollen. — Die Zoll-Einnahme ist in Folge eines kleinen Intriguenkampfes, an den man hier zu Lande gewöhnt ist, abermals in andere Hände gekommen. Eine neue Gesellschaft von Kreolen hat 4000 Beutel mehr geboten, als die bisherige Pacht betrug, und Ibrahim Pascha ließ vor 14 Tagen bei seiner Rückkehr hierher in voller Divanssitzung ein De- cret einregistriren, durch welches die Zoll-Einnahme den neuen Submittenten übergeben wird. Da Boghos mit dem ersten Submittenten-Verein in Verbindung stand, so glaubt man, daß seine Gunst einen Stoß erlitten habe."

Nordamerikanische Freistaaten.

(Fortsetzung der im gestrigen Blatte abgebrochenen Bot- schaft des Präsidenten im Congreß.)

„Die amtliche Erfahrung des General-Anwalds, der das Verfahren der Marschälle und Kreis-Anwalde zu leiten hat, würde die Einziehung der jetzt noch vor Gericht schwebenden Schuld-Forderungen beschleunigen und alsdann auch der Regierung viel einbringen. Man könnte seine Amtsverrichtung auch noch auf die Ober- aufsicht aller Criminal-Proceduren wegen Vergehen gegen die Vereinigten Staaten ausdehnen. Man sollte jedoch, falls eine solche Uebertragung zu Stande kommt, auch darauf sehen, daß die dem Schatz-Departement nothwendige Gewalt nicht verringert wird; denn eine ihrer größten Sicherheiten besteht in der Controlle aller Rechnungen, so lange sie noch nicht abgenommen, oder der gerichtlichen Verhandlung überwiesen sind. — In Verbin- dung mit den vorstehenden Ansichten würde ich vorschlagen, zu untersuchen, ob die Punkte in der Congreß-Akte, denen zufolge die Personen der Staats-Schuldner vom Gefängniß frei gesprochen werden, nicht auch in Uebereinstimmung mit den öffentlichen Interessen auf Erlassung der Schuld ausgedehnt werden könnten, wenn dem Schuld- ner kein Betrug zur Last gelegt werden kann. Etwas liberalere Maaßregeln, als die gegenwärtigen, hinsicht- lich dieser unglücklichen Klasse von Mitbürgern, ist man ihnen gewiß schuldig, und dem Lande würden sie von Nutzen seyn. Die Fortdauer der Verbindlichkeit, wenn die Mittel, sie zu lösen, erschöpft sind, kann nur dazu dienen, den Schuldner zu entmuthigen; oder wenn seine Hülfsquellen nur hinreichend sind, seine Schulden theilweise zu decken, so wird er dadurch,

daß die Regierung nicht ermächtigt ist, eine Uebereinkunft mit ihm zu treffen und ihn seiner Schuld zu entbinden, zum Betruge verleitet, als dem einzigen Mittel, den Unterhalt seiner Familie zu sichern. Solchergestalt versinkt er in einen Zustand von Gleichgültigkeit und wird ein nutzloses, auch wohl lasterhaftes Mitglied der Gesellschaft oder ein tieffühlender Zeuge der Strenge und Unmenschlichkeit seines Vaterlandes. Alle Erfahrungen beweisen es, daß hartes Verfahren gegen Schuldner den Unternehmungsgeist lähmt, und eine Republik sollte dafür Sorge tragen, über Unglück und Armuth keine zermalmende Gewalt auszuüben. Ferner würde ich eine Untersuchung des Pensions-Gesetzes vorschlagen, um seine Wohlthaten auf jeden Soldaten aus den Zeiten der Revolution auszudehnen, der dazu beitrug, unsere Freiheit zu begründen, und nicht mehr im Stande ist, sich selbst ein bequemes Leben zu verschaffen. Diese Ueberreste des Unabhängigkeits-Krieges haben gerechte Ansprüche auf die Dankbarkeit und Freigebigkeit des Landes. Das Gesetz ist darin mangelhaft, daß es nicht für alle diejenigen gesorgt hat, die im letzten Kriege unfähig gemacht wurden, sich durch ihrer Hände Arbeit zu ernähren; eine Verbesserung, wie die vorgeschlagene, kann den Betrag der Pensionen nur um ein Geringes vermehren, und wird vom National-Gefühl sowohl, als von einer gesunden Politik gefordert. Man wird bemerkt haben, daß ein großer Zuwachs in der Pensions-Liste durch eine Verordnung der vorigen Verwaltung veranlaßt worden, bei welcher man von den früher beobachteten Regeln wesentlich abgewichen ist. Da ich die diesfälligen Bestimmungen für einen Gegenstand der Gesetzgebung ansehe, so habe ich der Ausführung jenes Decrets, sobald ich davon Kenntniß bekam, Einhalt gethan. Vor diesem Zeitpunkte waren jedoch, in Folge des fraglichen Decrets, bereits 154 Anmeldungen gemacht worden, von denen am 27. März, dem Tage, wo es widerrufen wurde, 87 angenommen worden waren. Für den Betrag waren weder Fonds vorhanden, noch angewiesen, und hievon abgesehen, fehlen zur Befriedigung der nach den früheren Verfügungen bewilligten Pensionen gegen 59,000 Doll., um deren Anweisung gebeten wird. — Ihre besondere Aufmerksamkeit erheischt der Theil des Berichts des Staats-Secretairs des Krieges, der sich auf das Geld bezieht, das für den Stamm der Seneca-Indianer aufbewahrt wird. Man wird bemerken, daß ohne Hülfe der Gesetzgebung, die ausübende Gewalt nicht im Stande ist, den Verlegenheiten auszuweichen, die durch die Abnahme der Dividenden dieses Fonds veranlaßt werden, der sich anfänglich auf 100,000 Dollars belief, und vor Kurzem in 3procentigen Obligationen der Vereinigten Staaten angelegt worden ist. — Der Zustand und das endliche Schicksal der Indianischen Stämme innerhalb der Gränzen einiger unserer Staaten sind Gegenstände von großem Interesse und von großer Wichtigkeit geworden. Schon lange war es die Politik der Regierung, unter ihnen die Künste der Civilisation in der Hoffnung einzuführen, sie stufenweise von ihrem herumstreifenden Leben zu entwöhnen. An diese Maaßregel ward jedoch eine andere geknüpft, die mit dem guten Erfolge der erstern durchaus unverträglich war. Indem wir den Wunsch an den Tag legten, sie zu civilisiren und anzusiedeln, verloren in derselben Zeit keine Gelegenheit, ihre Ländereien zu kaufen und sie immer in neue Wildnisse hinein zu drängen. Auf diese Weise sind sie nicht nur fortwährend in einem umherstreifenden Zustande geblieben, sondern auch veranlaßt worden, uns, was ihr Loos betrifft, für ungerecht und gleichgültig zu halten. Obgleich verschwenderisch bei den hierbei gemachten Ausgaben, hat die Regierung beständig ihren eigenen Maaßregeln entgegen gearbeitet, und die immer weiter und weiter nach Westen hingedrängten Indianer, haben ihre wilden Sitten beibehalten. Von einem der südlichen Stämme, die häufig mit den Weißen zusammenkamen, und in den Künsten des civilisirten Lebens einige Fortschritte gemacht hatten, ist indessen vor Kurzem der Versuch gemacht worden, innerhalb der Gränzen von Georgia und Alabama einen unabhängigen Staat zu bilden. Diese Staaten, die darauf Anspruch machen, die einzigen Oberherren in ihren Gebieten zu seyn, dehnten ihre Gesetze über die Indianer aus, was Letztere veranlaßte, die Vereinigten Staaten um Schutz anzurufen. — Bei dieser Lage der Dinge entstand die Frage, ob die Ober-Verwaltung ein Recht hätte, die Indianer in ihren Ansprüchen zu unterstützen? Die Verfassung sagt: „Kein neuer Staat soll innerhalb der Jurisdiction irgend eines andern Staates gebildet oder errichtet werden, ohne die Einwilligung seiner gesetzgebenden Gewalt.“ Wenn es der Ober-Verwaltung nicht erlaubt ist, die Errichtung eines conföderirten Staates innerhalb des Gebietes eines der zur Union gehörenden Staaten gegen deren Willen zu dulden, so darf sie um so weniger zugeben, daß sich dort eine fremde und unabhängige Regierung festsetze. Georgia wurde, als ein souverainer Staat, Mitglied unserer Union, mit beständigen Ansprüchen auf gewisse Gränzen; da diese ursprünglich in seiner Colonial-Charte verzeichnet, und in der Folge im Friedens-Vertrage anerkannt wurden, so blieb es seitdem im ruhigen Besitz derselben, bis es, laut den Cessions-Artikeln von 1802, einen Theil seines Gebietes freiwillig den Vereinigten Staaten abtrat. Alabama wurde auf denselben Fuß, wie die ursprünglichen Staaten mit vom Congreß bezeichneten Gränzen in die Union aufgenommen. Es ist kein verfassungsmäßiger, conventioneller oder gesetzlicher Artikel vorhanden, der ihm weniger Macht über die innerhalb seiner Gränzen sich aufhaltenden Indianer zugesteht, als Maine oder Newyork besitzen. Würde das Volk von Maine den Penobscots erlauben, in seinem Staat eine unabhängige Regierung zu bilden? und

wenn es doch geschähe, wäre die Ober-Verwaltung nicht verbunden, den Staat gegen eine solche Maaßregel zu unterstützen? Würde das Volk von Newyork es zugeben, daß die Ueberreste der innerhalb seiner Gränzen lebenden 6 Nationen sich unter dem Schutz der Vereinigten Staaten für unabhängig erklärten? Dürften die Indianer einen besonderen Freistaat in jedem der ihnen am Ohio reservirten Gebiete errichten? Und wenn sie dazu geneigt seyn sollten, würde es die Pflicht der Regierung seyn, eine solche Absicht zu unterstützen? Wenn der in der klar am Tage liegenden Antwort auf diese Fragen enthaltene Grundsatz aufgegeben wird, so würde dies die Folge haben, daß die Zwecke der Regierung gänzlich umgekehrt würden, indem es ein Theil ihrer Pflicht geworden wäre, zur Vernichtung derselben Staaten beizutragen, zu deren Errichtung sie ursprünglich eingesetzt wurde. — Mit solchen Ansichten über diesen Gegenstand kündigte ich den in Georgia und Alabama wohnenden Indianern an, daß ihre Absicht, eine unabhängige Regierung zu bilden, von der ausübenden Gewalt der Vereinigten Staaten nicht unterstützt werden würde, und gab ihnen den Rath, jenseits des Mississippi auszuwandern, oder sich den Gesetzen jener Staaten zu unterwerfen. — Unser Verfahren gegen die Indianer ist von hohem Interesse für unseren National-Charakter. Ihr gegenwärtiger Zustand gegen ihren früheren genommen, spricht unser Mitgefühl auf eine mächtige Weise an. Unsere Vorfahren fanden sie als die unbestrittenen Besitzer dieser weiten Gegenden vor. Durch Ueberredung und Gewalt wurden sie veranlaßt, sich von Strom zu Strom, von Gebirge zu Gebirge zurückzuziehen, bis einige dieser Stämme ausstarben und von anderen nur noch so Viele übrig blieben, um für einige Zeit noch ihre einst so schrecklichen Namen zu erhalten. Von Weißen mit ihren Künsten der Civilisation umringt, die, der Wilden Hülfsquellen zerstörend, ihre Schwäche und ihren Verfall herbeiführten, wird das Schicksal der Mohegan's, der Natragansett's und der Delawarer bald dem der Choctaw's, der Cherokesen und der Creeks gleich seyn. Daß ihrer ein gleiches Loos wartet, wenn sie innerhalb der Gränzen der Staaten bleiben, unterliegt keinem Zweifel. Menschlichkeit und National-Ehre fordern es, daß man alles Mögliche thue, einem solchen Unglücke vorzubeugen. Zu spät kömmt jetzt die Frage, ob es recht von den Vereinigten Staaten war, diese Völker und ihre Gebiete innerhalb der Gränzen neuer Staaten einzuschließen, die sie bedrohen konnten. Dieser Schritt kann nicht zurückgethan wer-Ein Staat kann vom Congreß nicht zertheilt, oder in der Ausübung seiner verfassungsmäßigen Macht gehindert werden. Das Volk aber dieser Staaten sowohl, als eines jeden anderen von Gefühl für Gerechtigkeit und von Achtung für unsere National-Ehre beseelten Staates, legt Ihnen die interessante Frage vor, ob nicht, in Uebereinstimmung mit den Rechten der Staaten, etwas zur Erhaltung jener so sehr beeinträchtigten Stämme geschehen könne? — Als ein zu diesem Zweck führendes Mittel gebe ich Ihnen zu erwägen, ob es nicht passend wäre, westlich vom Mississippi ein großes Länder-Gebiet auszuwählen, das außerhalb der Gränzen irgend eines Staates oder Gebietes liegt, und dieses den Indianischen Stämmen auf so lange zu verbürgen, als sie es bewohnen, wobei einem jeden Stamme die freie Verfügung über das ihm angewiesene Gebiet zugesichert würde. Da mögen sie nach ihrem Gutdünken walten und von Seiten der Vereinigten Staaten keiner andern Ober-Aufsicht unterworfen seyn, als in sofern dieselbe nöthig werden sollte, um den Frieden an der Gränze und zwischen den einzelnen Stämmen selbst zu erhalten. Da mögen Menschenfreunde sich bemühen, sie die Künste der Civilisation zu lehren, und durch Beförderung von gegenseitiger Eintracht sie zu einem interessanten Gemeinwesen zu erheben, das dazu bestimmt ist, ihre Geschlechter zu erhalten und die Menschlichkeit und Gerechtigkeit unserer Regierung der Nachwelt zu bezeugen. Die Auswanderung sollte freiwillig seyn; denn eben so grausam als ungerecht wäre es, die Urbewohner des Landes zwingen zu wollen, die Gräber ihrer Väter zu verlassen und eine Heimath in entfernten Gegenden zu suchen. Man sollte ihnen aber bestimmt erklären, daß, wenn sie innerhalb der Gränzen des Staates blieben, sie sich auch dessen Gesetzen unterwerfen müssen. Zum Lohn für ihren Gehorsam als Individuen, werden sie sonder Zweifel im Genuß ihres Besitzthums, das sie durch ihren Fleiß verbessert haben, geschützt werden. Doch scheint es mir, in der gegenwärtigen Lage der Dinge, zu den Traumgesichten zu gehören, wenn sie voraussetzen, daß man Ansprüche auf Ländereien gelten lassen sollte, die sie nie verbesserten, und die sie blos deswegen begehren, weil sie sie von ihren Bergen erblickten, oder sie auf ihren Jagden durchstreiften. Wenn sie aber sich den Gesetzen der Staaten unterworfen, und, gleich den andern Bürgern, Schutz für Person und Eigenthum empfangen, werden sie sich bald mit der Masse der Bevölkerung verschmelzen."

„Der beifolgende Bericht des Staats-Secretairs der Marine, wird Sie mit dem Zustande und der nützlichen Anwendung dieses Dienstzweiges, im Laufe dieses Jahres, bekannt machen. Da die Flotte in der That die beste dauernde Sicherheit dieses Landes gegen fremde Angriffe bildet, so erheischt sie die besondere Aufmerksamkeit der Regierung. In diesem Geist wurden, seit Beendigung des Krieges, Maaßregeln für ihren allmähligen Zuwachs getroffen, und sie sollte auch künftig immer als das Ergebniß unserer National-Erfahrung besondere Fürsorge genießen. Man wird indessen sehen, daß, ungeachtet der großen Sorgfalt, die man für ihre vollkommene Organisation an den Tag gelegt hat, und der liberalen Bewilligung, welche, in Folge dieser Sorgfalt gemacht wurden, dieser Gegenstand noch in vielen wichtigen Punkten so manche Lücke darbietet."

„In Friedenszeiten haben wir nicht mehr Kriegsschiffe nöthig, als zum Schutz unsers Handels erforderlich sind. Die Schiffe, deren man dazu nicht bedarf, müssen in den Häfen liegen, wo sie ohne gehörige Bedeckung schnell in Verfall gerathen: und selbst mit den besten Vorsichts-Maaßregeln zu ihrer Erhaltung, müssen sie bald nutzlos werden. Das ist bereits mit vielen unserer schönsten Schiffe der Fall, die jetzt große Summen Geldes kosten würden, um sie wieder in ihren ursprünglichen Zustand herzustellen. Was diese Angelegenheit betrifft, so kann wohl nur wenig Zweifel obwalten, daß es am besten seyn würde, das Erbauen von Schiffen erster und zweiter Klasse nicht fortzusetzen, und, statt einer großen, in Friedenszeiten zu erbauenden Anzahl von Schiffen, vielmehr den Besitz reichlicher Materialien für die Bedürfnisse eines künftigen Krieges, als Kern unserer Seemacht anzusehen. Wenn man in dazu bestimmten Magazinen der Flotte, zweckmäßig angelegte Vorräthe von Zimmerholz hat, das unter den Händen geschickter Arbeiter geformt ist, und gleich zu verschiedenen Zwecken gebraucht werden kann, so wird man sich dadurch in den Stand gesetzt sehen, zu allen Zeiten eben so schnell Schiffe zu bauen, als man sie zu bemannen vermag, und sich kostspielge Ausbesserungen, mit Ausnahme derer, welche die unseren Handel beschützenden Schiffe erforderlich machen, ersparen. Die Zweckmäßigkeit der Errichtung solcher Magazine ist in dem Berichte des Staats-Secretairs der Marine so gründlich auseinandergesetzt, daß, indem ich ihn Ihrer Aufmerksamkeit empfehle, ich es für unnöthig halte, etwas Weiteres zu thun, als meine herzliche Uebereinstimmung mit den in selbigem enthaltenen Ansichten auszudrücken. Das in diesem Bezirke befindliche Werft, ist bereits mit den meisten zum Schiffbau nöthigen Materialien hinlänglich versehen, um zwei Magazine, die als die geeignetsten zum Aufbewahren der auserlesenen Materialien befunden werden, damit zu füllen.“ (Fortsetzung folgt.)

Brasilien.

Rio Janeiro, vom 26. October. — Die Ankunft unserer neuen Kaiserin und die mit der Vermählungsfeier verbundenen Festlichkeiten, beschäftigen jetzt ausschließlich die regsamen buntgemischten Bewohner der brasilianischen Hauptstadt. Leider hat der mit seiner ganzen Heftigkeit anhaltende tropische Regen die öffentlichen Vergnügungen etwas gestört, wiewohl der Jubel des Volkes sich durch nichts in seinen Ausbrüchen zurückhalten ließ. Morgen, am 27sten, sollen die öffentlichen Vergnügungen, die theilweise des schlechten Wetters wegen bisher ausgesetzt wurden, ihren Anfang nehmen. Man hätte schon heute damit begonnen, wenn nicht eben der 26. October ein Tag wäre, den man unter den jetzigen Umständen wenigstens hier nicht zu einem Freudentage für das Volk erheben zu dürfen glaubt. Illuminationen, Maskeraden, Musikchöre u. s. w. sollen 5 Tage hintereinander die Einwohner ergötzen; doch macht Alles dies der Regierung durchaus keine Kosten, da die Triumphbogen, Säulen und anderen Gerüste zum Theil von den Corporationen, zum Theil auch von einzelnen Kaufleuten errichtet worden. Die Franzosen haben auf dem Largo de St. Francisco eine Säule erbaut, die der auf dem Vendome-Platze in Paris ähnlich und nur 8 Fuß niedriger ist; die Engländer errichteten eine Ehrenpforte. Die Deutschen haben ihre Feier in einer Weise veranstaltet, die dem Herzen der jungen Kaiserin am erfreulichsten seyn wird; sie haben nämlich vier Waisen-Kinder, jedes mit dem Betrage von ungefähr 1500 Thalern ausgestattet. In der Rua-dereita und auf dem Schloßplatze, haben die Ehrengarden vier Ehrenpforten mit prächtigen Decorationen errichtet. — Se. Majestät der Kaiser findet sich im höchsten Grade beglückt, und Alles, was bis jetzt über die junge Kaiserin bekannt wurde, berechtigt zu der freudigen Hoffnung, daß dieses Glück dauernd begründet sey. Für Seine Kinder erster Ehe hatte der Kaiser einen vom Kaiserl. Residenz-Schlosse abgesonderten kleinen Pallast unterhalb St. Christovo einrichten lassen. Auf ausdrückliches Verlangen der Kaiserin, die sich, wie ihre eigenen Worte lauteten, ihre Mutterrechte nicht will nehmen lassen, und der Erziehung der Kinder selbst vorstehen will, behalten Sie ihre Wohnung im Schlosse. — Die junge Herzogin von Lojaz, eine Tochter der Marquisin von Santos wird ihre fernere Erziehung und Ausbildung in Frankreich erhalten. Beim Hof-Personale sind mehrere kleine Veränderungen vorgefallen, und das Innere des Schlosses selbst hat eine andere, sehr vortheilhafte Einrichtung erhalten. — Nächst der Ankunft der Kaiserin hat auch der von den loyalen Portugiesen auf Terceira erfochtene Sieg große Freude hier erregt.

Afrika.

Nach den neuesten in öffentlichen Blättern enthaltenen Nachrichten aus Liberia, hat ein Agent dieser Colonie auf einem Ausflug von 150 Meilen ins Innere, eine zahlreiche ungemein civilisirte Völkerschaft entdeckt. Funfzig Meilen von unseren Gränzen, schreibt der Direktor der Colonie, Ashmum, liegt ein Land, wo man sich des Pferdes wie bei uns zu allen häuslichen Arbeiten bedient, wo große Strecken urbar gemacht und eingefriedigt sind, wo der Boden oder die Industrie alle Bedürfnisse oder Annehmlichkeiten des Lebens hervorbringen; die arabische Schrift dient daselbst zur Erleichterung des täglichen Verkehrs, für den regelmäßige Märkte errichtet sind, und die Einwohner zeigen einen Grad von Intelligenz, dessen man sich bei den Völkern Guinea's nicht versieht. So dürfte sich also vielleicht auf diesem Wege eher als auf jedem andern die Hoffnung realisiren, einmal sichere Communicationen mit dem so schwer zugänglichen Binnenlande zu eröffnen.

Beilage

Beilage zu No. 25. der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 29. Januar 1830.

Miscellen.

Man schreibt aus Berlin vom 24sten Januar: Einen reizenden Anblick gewährte heute das dem Publikum zum erstenmal eröffnete, für Winter-Vergnügungen neu eingerichtete Tivoli auf dem Kreuzberge. Die Unternehmer, die es nun schon bekundet haben, daß sie, wo es auf Ueberraschung und Unterhaltung ankommt, keine Kosten scheuen, haben die Weihnachts-Zeit, in der das Publikum hinlängliche Beschäftigung in der Stadt selbst hat, dazu benutzt, um ihr Locale ganz zu verwandeln. Ein Wintergarten, wie es dergleichen, Berlin ganz eigenthümliche Etablissements in der Stadt zwar schon mehrere giebt, jedoch geräumiger und eleganter, ist nun auch auf dem Kreuzberge eingerichtet, die Säle sind erweitert und geschmackvoll tapezirt worden, und endlich haben die Wagen auf der Kreis-Fahrbahn, die mitten in dem Schneegefilde einen grünen geebneten Weg bildet, ein warmes Winterkleid erhalten. Das zahlreiche und elegante Publikum wurde heute mit einem artigen Gedichte zur Feier des Tages bewillkommt; zwei Musik-Chöre waren in den verschiedenen Sälen vertheilt und eine kleine Fontaine spendete wohlriechendes Eau de Tivoli. — Es ist nicht zu bezweifeln, daß, besonders wenn erst die für alle Bequemlichkeiten sorgenden Unternehmer auch den Weg vom Thore nach dem Kreuzberge so viel als möglich durch Wegschaffung des hohen Schnees minder beschwerlich gemacht haben, täglich ein gewähltes Publikum in dem schönen Locale sich versammeln werde. Der in einem der Zimmer ausgehängte „Plan von Tivoli" verkündet uns, daß wir in der Folge noch mehr Verbesserungen und Verschönerungen hier zu erwarten haben.

Am 7. Januar erhielt der kleine Rath von Zürich Kunde von einer neuen Schenkung von 1000 Louisd'or, womit ein reicher und großmüthiger Grundbesitzer, der vor mehreren Jahren den Landsitz Goldenberg an sich gekauft hat, seine Anhänglichkeit an das Land, das er sich zum Aufenthalt wählte, zu bewähren wünschte, indem er die Verwendung der Summe dem Gutbefinden der Regierung überließ. Diese hat dem edlen Geber Dank ausgesprochen, und die eine Hälfte der Summe dem Fond für Verbesserung der Gehalte der Elementarschullehrer, die andere für Bauten in den Kantons-Krankenhäusern angewiesen.

Einer norwegischen Zeitung zufolge, soll ein Mitglied der Ritterschaft dem Haushofmeister des Landmarschalls in Stockholm neulich das Compliment gemacht haben, daß er durch sein großes Talent als Koch sehr viel zur Verlängerung des jetzigen Reichstages beitrage.

Breslauer Theater.

Oper. Der Vampyr.

Am 27sten d. M. sahen und hörten wir den lang ersehnten Vampyr, romantische Oper in 2 Aufzügen nach Lord Byrons Erzählung frei bearbeitet von W. A. Wohlbrück, in Musik gesetzt von Heinrich Marschner. Warum die Direktion Gelegenheiten wie z. B. Mozarts auf den 27. Januar fallenden Geburtstag unberücksichtigt vorbeigehen läßt, möchte kaum zu motiviren seyn, obgleich man mit Bestimmtheit voraussetzen könnte, daß ein passender Prolog und eine Mozartsche Oper das Haus besser gefüllt hätte, als die erste Darstellung des Vampyr zu thun vermochte. Ueberhaupt ist es eine mißliche Sache um die erste Aufführung einer mit Fleiß einstudirten und mit Kostenaufwand ausgestatteten Oper; der Erfolg ist so vielen, sehr zu berücksichtigenden Zufälligkeiten unterworfen, daß eine jede Direktion keinen, auch den geringsten Umstand, der einer guten Aufnahme sich entgegenstellt, aus der Acht lassen sollte. Bei dem vorliegenden Falle trafen sehr viele solche Umstände zusammen: eine Menge Bälle und Vergnügungen in den vornehmsten Zirkeln, das Abonnement-Concert des hiesigen akademischen Musikvereins und vollends die strenge Kälte — das Alles war nicht geeignet, dem Vampyr eine glänzende Aufnahme zu verschaffen, wohl aber, selbigem Unheil und Verderben zu bringen. Möchte doch die Direktion bei den nächsten Aufführungen vorsichtiger zu Werke gehen, da außer dem pekuniären Schaden, der leicht auf diesem Wege enestehen könnte, auch ein unvermeidlicher freventlicher Schaden für die Kunst im Allgemeinen erwachsen würde.

In wiefern der Marschnersche Vampyr bei einem jeden gebildeten Publikum, also unbestritten auch bei dem Breslauer, eine glänzende Aufnahme verdient, wird hoffentlich aus meiner Beurtheilung genugsam einleuchten. Bevor ich mich daher über die hiesige Besetzung, Ausstattung und Aufführung ausspreche, die ich ohnehin nach der ersten Darstellung nur flüchtig und oberflächlich beurtheilen konnte, will ich zur Würdigung des Textes und der Musik schreiten.

So unheimlich und grausenerregend auch der Stoff für eine dramatische Darstellung seyn mag, so spricht sich in demselben doch unverkennbar die schönste romantische Poesie Byrons aus, dem diese Erzählung, wiewohl von Vielen bestritten, zugeschrieben wird, aus. Er stellt den Vampyr, dieses Scheusal der Natur so lebendig, aber zugleich so schauderhaft dar, daß er in dieser Gestalt auf der Bühne kaum zu ertragen wäre — höchst wohlthuend wirken daher die eingeflochtnen komischen Auftritte auf den Zuschauer. Dieses Verdienst ist freilich dem Dichter des Operntextes — Wohlbrück

— nicht zuzuschreiben, da die scenische Anordnung einer früheren dramatischen, wenn ich nicht irre, Roberts Bearbeitung, gänzlich entnommen zu seyn scheint — indessen ist die Diktion doch durchgehends gut und fließend und das Scenarium effektvoll; Marschner hätte daher kaum einen ergiebigern und dankbarern Stoff für seine treffliche Musik wählen können. — Was hie und da am Text zu rügen oder lobend herauszuheben ist, werde ich bei Beurtheilung der Musik Gelegenheit finden zu bemerken, daher will ich ohne Weiteres die Musiknummern der Reihe nach beleuchten.

(Fortsetzung folgt.)

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Morgen 5 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich meinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Guhrau den 23. Januar 1830.

Müller.

Todes-Anzeigen.

Wiederum schlug mir das grause Schicksal eine Wunde, die nie, nie heilen wird. Es entriß mir der unerbittliche Tod am 20sten d. M. früh um 1/2 11 Uhr meinen geliebten Sohn und unsern ewig unvergeßlichen Bruder und Schwager Berthold, in dem hoffnungsvollen Alter von 17 Jahren 8 Monaten. Weinet Menschenfreunde, weinet mit uns vereint an seinem Grabe eine stille Thräne, zollet ihm, dem Verklärten, den Tribut der Liebe! Nur die Hoffnung eines jenseitigen Wiederfindens vermag es, uns zu trösten. Sanft, Verklärter, sey dein Schlummer, freudig dein Erwachen. P. Wartenberg den 24. Januar 1830.

Verw. Majorin v. Hoffmannswaldau, geb. v. Teichmann, als Mutter.

Adelheid Laube,
Fritz, Lieuten. im 38. Inf.-Reg.,
Carl,
Pauline,
Eugen,
Alexander,
} v. Hoffmannswaldau, als Geschwister.

Laube, Capitain im 10ten Landwehr-Inf.-Reg., als Schwager.

Mit tief betrübtem Herzen zeige hiermit das am 26sten erfolgte Ableben meines geliebten Mannes und Vaters, des vormals gewesenen Kaufmanns Chr. Gott. Schnabel, an, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Breslau den 27. Januar 1830.

Caroline Schnabel, als Wittwe.

Amalie,
Erdmann,
Bertholb,
} als Kinder.

In W. G. Korn's Buchhandl. ist zu haben:

Bourienne, von, Memoiren über Napoleon, das Directorium, das Consulat, das Kaiserreich und die Restauration. Aus dem Franz. 3r Thl. 8. Leipzig. brosch. 23 Sgr.

Clapperton's zweite Reise in das Innere von Africa; nebst dem Tagebuche seines Bedienten, Richard Sanders. Aus dem Englischen. gr. 8. Jena. 1 Rthlr. 8 Sgr.

Darlegung der zwischen dem durchlauchtigsten Herzoge Carl von Braunschweig-Lüneburg und Höchstdessen Landständen obwaltende Differenz, die unter dem 25sten April 1820 publicirte, erneuerte Landschafts-Ordnung betreffend, mit desfallsigem unterthänigen Antrage von Seiten der dazu angewiesenen Mitglieder des engern und größeren Ausschusses der vereinten Braunschweig-Wolfenbüttelschen und Blankenburgischen Landschaft an Eine hohe Versammlung des Durchlauchtigsten deutschen Bundes. Nach einem sorgfältig durchgesehenen Exemplar des Originals besorgte Ausgabe. gr. 8. Leipzig. 23 Sgr.

Dâres, A., Lieder-Kränze, gewunden für frohe Menschen. 2r Bd. 16. Bremen. geb. 8 Sgr.

Bau-Verdingung.

Es soll im Laufe des gegenwärtigen Jahres das zu Rothsyrben hiesigen Kreises im Jahre 1826 abgebrannte katholische Pfarrhaus, massiv wieder aufgebaut und der Bau an den Mindestfordernden an dem hierzu für den 12ten k. M. früh 9 Uhr in der herrschaftlichen Beamten-Wohnung zu Rothsyrben anberaumten Termine, nach desfalls in dem unterzeichneten Amte zur Einsicht vorliegenden Zeichnung und Bauanschlägen, an den Mindestfordernden der zur Uebernahme gesetzlich geeigneten Baumeister und sonstigen Bauunternehmer verdungen werden; und werden diese hiermit eingeladen, an dieser Bau-Verdingung gehörigen Orts und Zeit beliebigen Falls Theil zu nehmen.

Breslau den 22sten Januar 1830.

Königl. Landräthl. Amt.

gez.: Graf von Königsdorff.

Verpachtung.

Die Herzoglich Braunschweig Oels'sche Kammer zu Oels, macht hierdurch bekannt, daß das Herzogliche Amt Bernstadt, und namentlich die zu demselben gehörigen Vorwerke: Bernstadt, Buchwald, Friedrichsberg, Ober- und Nieder-Woitsdorff, Neudorff und das Brau- und Branntweinurbar zu Bernstadt, so wie die Güter Ober- und Nieder-Korschlitz, von Johannis 1830 anderweitig im Wege der öffentlichen Bietung verpachtet werden sollen. Pachtlustige werden daher eingeladen, sich den 12ten Februar d. J. Vormittags um 9 Uhr in dem Geschäftszimmer der unterzeichneten Herzoglichen Kammer zu Oels in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte

einzufinden, sich über ihre Qualification und Cautionsfähigkeit genügend auszuweisen, ihre Gebote unter den von uns aufgestellten Bedingungen abzugeben und den Zuschlag nach eingegangener Herzoglicher Genehmigung zu gewärtigen. Die Verpachtungsbedingungen können in der Herzoglichen Kammer-Kanzley zu Oels eingesehen und die zu verpachtenden Güter an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden.

Oels den 12ten Januar 1830.

Herzoglich Braunschweig Oels'sche Kammer.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung Königlich Hochlöblicher Regierung, sollen die, in der hiesigen Königl. Oberförsterey noch vorhandenen ältern aus circa 50 Klaftern Eichen Ast- und bis 1000 Klaftern Kiefern Leib- bestehenden Holz-Bestände, im Wege der Licitation, öffentlich versteigert werden, Behufs dessen ein Termin auf Donnerstag den 4ten Februar d. J. Vormittags um 11 Uhr, in dem Königlichen Forsthause zu Grochowe angesetzt ist, zu welchem zahlungsfähige Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Zuschlag nach annehmlich befundenen Gebot und Erfüllung der Zahlungs-Bedingung, sogleich zu gewärtigen ist. Die Hölzer können täglich, nach vorheriger Anmeldung bei den Königlichen Förstern Baucke zu Lahse, Reinsch zu Pechofen und Neubauer zu Burdey, in Augenschein genommen werden.

Forsthaus Kuhbrücke den 23sten Januar 1830.

Der Königliche Oberförster. Schotte.

Bekanntmachung.

Auf den Reichsgräflich Anton von Magnisschen Schäfereien in Eckersdorf und Zubehör, im Glatzer Kreise, stehen auch heuer und zwar von dato an, eine sehr bedeutende Anzahl Sprungstähre und Zuchtmütter edelster Race und höchster Feinheit von 1 bis 4 Jahren zum Verkauf. Alle Schaafheerden sind im gesundesten Zustande und es wird verbürgt: daß nie die Traber- oder eine andere ansteckende Krankheit unter denselben geherrscht hat. Die Preise sind den Zeitverhältnissen angemessen, werden jedoch erst nach getroffener Auswahl, die überlassen wird, bestimmt. Die Herren Käufer belieben sich persönlich oder in portofreien Briefen an das unterzeichnete Wirthschaftsamt zu wenden.

Eckersdorf bei Glatz den 18ten Januar 1830.

Das Reichsgräflich Anton von Magnissche Wirthschafts-Amt.

Aufforderung.

Der Bediente Weikhart aus Schlaupe bei Winzig gebürtig, welcher in den Jahrn 1796 und 1804 in Liegnitz bei der verwittweten Frau von Gellhorn und bei dem damaligen Major von Kempski gedient; hat seinen jetzigen Aufenthaltsort mündlich oder schriftlich dem Obrist-Lieutenant von Kempski in Wohlau anzuzeigen, um demselben von ihm angenehme Nachricht mitzutheilen.

Verkaufs-Anzeige.

Kränklichkeit halber bin ich gesonnen, meine $2\frac{1}{2}$ Meile von Breslau, an der Berliner Kunst-Straße zu Frobelwitz belegene Besitzung, aus freier Hand zu verkaufen. Es gehören zu selber: ein im besten Nahrungsstande befindlicher Gasthof, nebst den nöthigen Wirthschafts-Gebäuden, sämmtlich massiv und fast neu, auch haftet die Gerechtigkeit zum Betrieb einer Fleischer und Bäcker-Nahrung darauf, das dazu gehörige Ackerland ist ganz dicht am Hause belegen und hat 150 Scheffel im besten Kornboden, Aussaat; der Viehbestand ist, so wie das sämmtliche Inventarium, ebenfalls in ganz gutem Zustande, auch ist die Besitzung von allen Lasten und von Einquartirung frei.

Kauflustige welche hierauf reflectiren wollen, ersuche ich hierdurch ergebenst: sich entweder in portofreien Briefen, oder persönlich an mich zu wenden, wo gewiß einem Jeden die befriedigendste Auskunft werden wird.

Frobelwitz den 19ten Januar 1830.

Johann Brendel.

Schaafvieh-Verkauf.

Bei dem Dominio Heidersdorff bei Nimptsch stehen auch in diesem Jahre wieder 150 Mutterschaafe, größtentheils Zutreter, zum Verkauf. Die Heerde ist vollkommen gesund und bisher von jeder Krankheit befreit geblieben.

Der Berliner Ausrechner,

von kleinen zu großen Preisen; für jeden Ort wo in preußischen Thalern zu 30 Silbergroschen gehandelt wird, oder Stückrechnung von $\frac{1}{8}$ bis 1000 Stück, Pfund, Loth, Elle oder sonst etwas, worin man von Pfennig zu Pfennig, bis zu 1 Rthlr. sogleich finden kann, wie viel mehrere Stücke kosten, wenn eines so oder so viel gilt. Nebst Vergleichung der Thaler zu 30 gegen 24 Groschen, von Pfennig zu Pfennig, und Interessen Tabellen von Thaler zu Thaler zu 2, 3, $3\frac{1}{3}$ 4, $4\frac{1}{2}$ und 5 pro Cent. Ein Rechenknecht, Haushälter-, Marktbuch oder dergleichen von J. C. Gädicke. Zweite verbesserte Auflage. Berlin. 1830, zu haben für 1 Rthlr. bei dem Buchhändler Gädicke, so wie auswärts in allen Buchhandlungen, (in Breslau bei W. G. Korn) und mit Recht kann dieser neue Rechenknecht allen Handelsmännern, Handels- und Hausfrauen empfohlen werden.

Aecht vergoldete Holz-Leisten

zu Bildern, Spiegelrahmen, Altar-, Zimmer- und andern Verzierungen, erhielten wieder in großer Auswahl und empfehlen solche zu den wohlfeilsten Preisen.

Hübner et Sohn,

am Ringe Nro. 43. ohnweit der Schmiedebrücke

Allerneuester Damenschmuck,
als Coliers, Armbänder, brillantirte Diadem-Kämme, Haar- und Tuchnadeln, Ohrbommeln, Halsketten, Gürtelschnallen, so wie sehr viel andere Gegenstände zu Ball- und Maskenschmuck, erhielten so eben direct aus Paris und empfehlen solche zu den allerwohlfeilsten Preisen

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

A n z e i g e.
Feine miniatur und schwarze chinesische Tuschen, Münchener und Französische geschliffene Malerpinsel, schwarze präparirte und Naturzeichnen-Kreiden, geschliffen und lakirt von vorzüglicher Güte, Wiener Bleistiften, so wie engl. Whatmann und couleurte Velin-Zeichnenpapiere, Bristol-Karte, Durchzeichnenpapier, feine Wiener Reiszeuge, Reisschienen, nebst vielen andern aus den besten Quellen bezogenen Zeichnenmaterialien, offerirt zu billigen Preisen:
Die neue Papier, Schreib- und Zeichnenmaterialien-Handlung F. L. Brade, dem Schweidnitzer-Keller gegenüber.

Extract fein balsamische Räucher-Essenz
ganz vorzüglicher Art, erhielten und empfehlen zu sehr billigen Preisen

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

Alle Arten bester Thermometer
so wie ganz vorzügliche Barometer, Alcoholometer, Araeometer, Sachareometer, Bier-, Branntwein-, Essig-, Lutterprober und Thermometer-Röhren von J. C. Greiner senior & Comp. in Berlin, erhielten und empfehlen zu den billigsten Preisen.

Hübner et Sohn,
am Ringe No. 43. ohnweit der Schmiedebrücke.

A n z e i g e.
Ich wohne am Ringe No. 30. eine Treppe hoch.
Breslau den 28sten Januar 1830.
v. Uckermann,
Kammergerichts-Assessor und Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Königl. Stadt-Gerichte.

M a s k e n - A n z e i g e.
Ich beehre mich hiermit ergebenst anzuzeigen, daß von heut an bei mir in meiner auf der Reuschenstraße Nro. 7. zwei Stiegen hoch gelegenen Wohnung in zwei separaten Zimmern, moderne Maskenanzüge aller Charaktere (für Herren und Damen egale Costüms) neue reich mit Gold und Silber gestickte Kleider für Damen, eine ganz neue Art Domino's für Herren und Dominos für Damen mit elegantem Kopfputz zur beliebigen Auswahl aufgestellt sind.
Breslau den 26sten Januar 1830.
D. L. Wolff, Damenkleiderverfertiger.

B e s t e G e b i r g s b u t t e r
in Steintöpfen von 10 bis 40 Pfd., à Pfd. 4 3/4 Sgr.
Isländ. Klippfisch
à Centr. 7 1/3 Rthlr., à Pfd. 2 1/2 Sgr.
Kornbranntwein und Spiritus
50 und 58 Procent stark, in Parthien möglichst billig offerirt B. A. Fuhrmann,
Mathiasstraße im blauen Hause.

R e i s e g e l e g e n h e i t.
Eine gute Gelegenheit welche in 3 Tagen bis Berlin führt und den 31sten d. von hier abgeht, ist zu erfragen im goldnen Weinfaß auf der Büttnergasse.

A n g e k o m m e n e F r e m d e.
In den 3 Bergen: Hr. Graf v. Wintzingerode, Kapitain, von Warschau; Hr. Jäncke, Gutsbesitzer, von Karschen. — Im goldnen Schwerdt: Hr. Franckenhoff, Kaufm., von Montjoie, Hr. Kloth, Kaufm., von Achen; Hr. Kramsta, Kaufmann, von Freiburg. — In der goldnen Gans: Hr. Zimansky, Kaufmann, von Halle; Hr. Weith, Kaufm., von Frankfurt a. M.; Hr. Neumann, Kaufmann, von Berlin. — Im goldnen Zepter: Hr. v. Sack, von Langendorff; Hr. Rost, Rentmeister, von Wohlau; Hr. Skalla, Kaufmann, von Stettin. — Im weißen Adler: Herr Mann, Oberamtmann, von Garbendorff; Frau von Lieres, von Dürrjentsch. — Im goldnen Baum: Herr Stenszewski, Ober-Forst-Inspector, a. d. G. H. Posen. — Im blauen Hirsch: Hr. Grünberg, Flötenspieler, von Hannover. — In der großen Stube: Hr. Hoffrichter, Oberamtmann, von Krzischanowitz; Hr. Dehnel, Rentmeister, von Schönfeld. — Im goldnen Löwen: Hr. v. Helmrich, Hauptmann, von Mlietsch; Hr. Peltz, Oberamtm., von Oklitz. — In der goldnen Krone: Hr. Schlesinger, Kaufmann, von Strehlen.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 28ten Januar 1830.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	1 Rthlr. 12 Sgr. - Pf.	—	1 Rthlr. 8 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 5 Sgr. - Pf.
Roggen	1 Rthlr. 5 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 2 Sgr. 3 Pf.	—	- Rthlr. 29 Sgr. - Pf.
Gerste	1 Rthlr. 3 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. - Sgr. 9 Pf.	—	- Rthlr. 28 Sgr. - Pf.
Hafer	- Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf.	—	- Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.
Redakteur: Professor Dr. Kunisch.

Bei F. E. C. Leuckart *in* Breslau

sind zu haben:

NEUE MUSIKALIEN

welche in der

Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung

in Berlin, (unter den Linden No. 34.) erschienen sind.

November 1829.

Die Preise sind in Preuſs. Courant, der Thaler zu 30 Silbergroschen.

Schulen und Uebungsstücke.

H. Herz. Praktische Pianoforte-Schule; bestehend in Tonleitern, Uebungen, Passagen, Vorspielen und kleinen Handstücken. Mit Fingersatz versehen, nach den Fortschritten der Schüler geordnet, und für diejenigen eingerichtet, welche sich schnell zu vervollkommnen wünschen. 1 Rthlr.

Diese Pianoforte-Schule ist von vielen Lehrern als durchaus praktisch und zweckmäſsig befunden, und für den Unterricht bereits von ihnen angenommen worden. Herr Herz beabsichtigte besonders, die so nöthige Fingerfertigkeit den Lernenden zu verschaffen, und diesen Zweck hat er vollkommen erreicht.

I. B. Cramer. Vorschule zu den Studien von Clementi, Cramer, Moscheles u. s. w. für das Pianoforte, bestehend aus Tonleitern in allen Dur- und Molltönen, Uebungen und Passagen, um den Händen gute Haltung und den Fingern Geläufigkeit zu geben. Mit Fingersatz. 1 Rthlr.

So wie die so allgemein anerkannten und verbreiteten Studien von I. B. Cramer für schon geübtere Schüler bestimmt sind, so hat der berühmte Componist die oben bezeichneten die an Gediegenheit und Zweckmäſsigkeit den früheren nicht nachstehen, für Anfänger geschrieben, als Vorbereitung zu den schwierigen Uebungen.

Duport. 21 Studien f. d. Violoncell. in 2 Lieferungen, jede à $1\frac{2}{3}$ Rthlr.

Die besten Studien für Violoncell, und nach Romberg'scher Schreibart in Bezug auf die Schlüssel eingerichtet.

Partituren.

I. S. Bach. Groſse Passionsmusik nach dem Evangelium des Matthaeus. Subscriptionspreis. 12 Rthlr.

Dieses gröſste und geweihetste Werk der heiligen Tonkunst, das an Tiefe und Macht des Inhalts, wie an Reichthum und Vollendung der Form alles weit überragt, was die Kirchenmusik irgend einer Nation und irgend einer Zeit aufzuweisen hat, erscheint im Laufe dieses Jahres. Der nach dem Erscheinen eintretende Ladenpreis wird 18 Rthlr. seyn.

L. v. Beethoven. Sammlung der Quartette und Quintette (für Saiteninstrumente) in Partitur.

Von dieser interessanten Sammlung, welche für jeden Künstler überhaupt und für alle Quartettspieler insbesondere unentbehrlich ist, sind bereits erschienen:

op. 29. Quintett 2 Rthlr.
op. 132. Quartett 1 Rthlr. 20 Sgr.
op. 135. Quartett 1 Rthlr.

Klavierauszüge der neuesten Opern.

Auber. Die Stumme von Portici. (La muette de Portici.) Vollst. Klav. Ausz. mit deutschem und franz. Texte. 8 Rthlr. 15 Sgr.

Diese 375 Seiten starke Ausgabe ist die einzige, welche genau nach der Partitur arrangirt ist und zeichnet sich vor den übrigen noch dadurch aus, daſs alle Wiederholungsstellen ausgestochen sind, und das unbequeme Umwenden, welches immer störend und hemmend ist, vermieden wird. Der Preis ist rücksichtlich der groſsen Bogenanzahl sehr billig gestellt; der Text ist der, welcher auf der Berliner und fast allen übrigen deutschen Bühnen gegeben worden ist.

Auber. Die Stumme von Portici, Klav. Ausz. (ohne Finales). 6 Rthlr. 15 Sgr.

— — Die Braut. (La fiancée) Klav. Ausz. mit deutschem und franz. Texte. 3 Rthlr.

C. Blum. Die Rückkehr ins Dörfchen, Vaudeville in 1 Act. Die Melodien nach gedruckten und ungedruckten Liedern von C. M. v. Weber. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Dieser kleine Klav. Ausz. enthält eine ausgewählte Sammlung der schönsten Lieder-Melodien des berühmten Componisten des Freischütz etc.

Onslow. Der Hausirer, Klav. Ausz mit deutschem und franz. Texte. 3 Rthlr. 20 Sgr.

L. Spohr. Pietro von Abano, Romantische Oper in 2 Akten. Vollst. Klav. Ausz. 6 Rthlr. 15 Sgr.

C. M. v. Weber. Sylvana, Romantische Oper in 3 Akten; neue Ausgabe mit deutschem und italienischem Texte. Vollst. Klav. Ausz. 6 Rthlr. 15 Sgr.

Gesänge.

Aus allen oben erwähnten Opern sind die einzelnen Gesangstücke sowohl mit Begleitung des Pianoforte als der Guitarre zu haben.

C. Blum. Launige Gesänge für 4 Männerstimmen nach beliebten Melodien a. d. Oper: Die Stumme von Portici. Fröhlichen Zirkeln gewidmet. 25 Sgr.

— — Troubadour Gesänge, 1 und 2 stimmig mit Begl. des Pianoforte und der Violine (ad lib.) op. 108. 1 Rthlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.

Händel. 16 Sologesänge; aus dessen sämmtlichen Werken ausgewählt, zur Förderung und Veredelung der Gesangbildung, mit einer Einleitung über Geltung Händel'scher Sologesänge für unsere Zeit (als Anhang zur Kunst des Gesanges) von A. B. Marx. In 2 Lieferungen, jede à $22\frac{1}{2}$ Sgr.

Die Herausgabe dieser sorgsam ausgewählten Sologesänge haben eine zweifache Bestimmung; einmal für alle Kenner und Freunde eines groſssinnigen tief empfundenen Gesanges; dann und vorzüglich für die Förderung und Veredlung der Gesangbildung; besonders in dieser Beziehung ist diese Herausgabe eine der wichtigsten, und als solche von vielen und den besten Gesanglehrern anerkannt und benutzt worden.

Klein. Gesänge aus Shakespeare's Schauspielen, f. eine Singstimme m. Begl. des Pianoforte. 20 Sgr.

Lindblad. Der Norden-Saal, eine Sammlung Schwedischer Volkslieder, übersetzt von Amalie von Helwig, nach den alten Gesangweisen bearbeitet, m. Begl. des Pianoforte. 2 Hefte, jedes 22½ Sgr.

Würdig schliessen sich diese Gesänge den Weber'schen und Beethoven'schen Volksliedern an, dessen letzteren Schottische Gesänge mit als das Gröſste genannt werden, was die musikalische Literatur aufzuweisen hat.

Löwe. 6 Gesänge von Lord Byron, für eine Singstimme mit Begl. des Pfte. op. 4 1 Rthlr.

— dito dito op. 5 20 Sgr.

— Zwei Balladen (1. Die Spree-Norne: 2. Der späte Gast) für eine Singstimme m. Begl. des Pianoforte op. 7. 1 Rthlr. 2½ Sgr.

— Zwei Balladen von Uhland und Talvj (1. Goldschmied's Töchterlein. — 2. Der Mutter Geist) f. eine Singstimme mit Begl. des Pianoforte op. 8. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Das Publikum hat bereits über diesen gemüth- und geistvollen Componisten gerichtet, indem es ihn den gröſsten Meistern an die Seite stellt; seine Schöpfungen sind die reinste Poesie und tragen alle das Gepräge des innigsten Zartgefühls und der energischten Erhabenheit.

Meyerbeer. Appenzeller Kuhreigen, ein- und zweistimmig, mit deutschem und franz. Text, und mit Begl. des Pfte. 10 Sgr.

Mendelssohn-Bartholdy (Felix), 12 Gesänge m. Begl. des Pianoforte op. 8. 1tes und 2tes Heft jedes 20 Sgr.

Mit dem lebhaftesten Beifall sind diese Gesänge bereits aufgenommen worden, und wir hoffen dem Publikum bald eine zweite Sammlung überliefern zu können.

Minnelieder, zwei, mit Begl. des Pfte. 5 Sgr.

Recitativ und Rondo mit deutschem und franz. Text und mit Begl. des Pfte., eingelegt in die Oper: der Freischütz und von Herrn Haizinger in Paris gesungen. 10 Sgr.

Die zahlreichen Besitzer des Klavier-Auszuges des Freischütz machen wir auf dieses Gesangstück aufmerksam, welches Herr Haizinger mit dem enthusiastischten Beifall in Paris im Frühling dieses Jahres sang, und bei jeder Vorstellung des Freischütz wiederholen muſste.

Seyfried (Ig. v.) Die Harmonie; gedichtet von I. S. Weidmann, Vocalchor für Männerstimmen. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Neueste Musik für das Pianoforte.

Auber. Die Stumme von Portici, f. d. Pfte. allein (mit Hinweglassung der Worte). 3 Rthlr. 10 Sgr.

— — Lieblingsmelodien aus der Oper „die Stumme von Portici" f. d. Pianoforte im leichtesten Style arr. v. Ebers. 22½ Sgr.

— — Lieblingsmelodien aus der Oper „die Braut" f. d. Pianoforte im leichtesten Style arr. v. Ebers. 22½ Sgr.

— — Lieblingsmelodien aus der Oper „der Maurer" f. d. Pfte im leichtesten Style arr. v. Greulich. 22½ Sgr.

L. v. Beethoven. Quatuor op. 132 arr. p. l. Pfte. à 4ms. par A. B. Marx. 2 Rthlr.

— — Quatuor op. 135. arr. p. l. Pfte à 4ms. par A. B. Marx 1 Rthlr. 7½ Sgr.

Diese beiden Quartette sind die letzten Werke des gefeierten Componisten, und von Herrn Marx vortrefflich arrangirt.

Boieldieu, Lieblingsmelodien a. d. Oper „die weiſse Dame" f. d. Pfte. im leichtesten Style arrangirt von Greulich. 20 Sgr.

Cramer. Rondo des feés p. l. Pfte. 15 Sgr.

C. Czerny. 1er grand Trio p. Pfte, Violon et Violoncelle (ou Cor.) op. 105 2 Rthlr. 15 Sgr.

— — Introduction et Variations brillantes sur un thème original p. l. Pfte. à 4ms. op. 106. 1 Rthlr.

Beide Werke sind mit vielem Fleiſs gearbeitet, und gehören zu den besten Compositionen des Herrn Czerny.

Friedrich (Prinz von Preuſsen), 2 Märsche f. d. Pianoforte. 10 Sgr.

— — dito dito für das Pfte. zu vier Händen. 12½ Sgr.

Diese Märsche sind von S. M. in die Sammlung der Märsche zum Gebrauch der Königl. Preuſs. Armee (für Militairmusik) aufgenommen worden.

Klein. Adagio et Rondo p. l. Pfte. 17½ Sgr.

Moscheles. Fantaisie sur des thèmes favoris de l'Oberon, p. l. Pfte. 22½ Sgr.

— — Les charmes du Tirol. Divertissement sur des airs tiroliens 22½ Sgr.

— — Allegro di Bravura, p. l. Pfte. op. 77. 12½ Sgr.

Payer. Mélange sur des thèmes favoris de l'Oberon de Weber, p. l. Pfte. 20 Sgr.

L. Spohr. 3te Sinfonie arr. f. d. Pfte. zu 4 Händen von F. Spohr. 2 Rthlr. 10 Sgr.

— — 2tes Doppelquartett, f. d. Pfte., 2 Violinen, Alto und Violoncell arr. von F. Spohr. 2 Rthlr. 7½ Sgr.

— — dito dito f. d. Pfte. zu 4 Händen arr. von F. Spohr. 1 Rthlr. 15 Sgr.

— — Pietro von Abano, romantische Oper in 2 Akten, f. d. Pfte. (mit Hinweglassung der Worte) arr. v. F. Spohr. 3 Rthlr. 10 Sgr.

Spontini. Melodienkranz aus der Oper Olimpia, in Form eines Pot-pourri f. d. Pfte. von Gäde. 20 Sgr.

— — Melodienkranz aus der Oper Nurmahal, in Form eines Pot-pourri f. d. Pfte. von Gäde. 1stes Heft. 25 Sgr.

— — dito dito 2tes Heft 20 Sgr.

— — Fackeltanz componirt zur Vermählung S. K. H. des Prinzen Wilhelm von Preuſsen, f. d. Pfte. 12½ Sgr.

Die früheren Fackeltänze dieses berühmten Componisten sind folgende:

1) zur Vermählung S. K. H. des Kronprinzen von Preuſsen. 15 Sgr.
2) zur Vermählung I. K. H. der Prinzessin Alexandrine von Preuſsen. 10 Sgr.
3) zur Vermählung der Prinzessin Louise von Preuſsen. 12½ Sgr.

Das Turnier in Potsdam, Musik für das Hoffest am 13ten Juli zur Feier des Höchsten Geburtstages I. M. der Kaiserin von Ruſsland. Für das Pianoforte 1stes Heft enthält: das Carrouſsel — groſse Quadrille — Quadrille im Grottensaale. 1 Rthlr.

2tes Heft enthält: Groſser Triumphmarsch com-

ponirt von Herrn Grafen von Redern, — 3 Galoppaden componirt von Herrn Baron von Danckelmann, — 3 Galoppaden von Herrn Kammermusikus Wieprecht, und 1 Fanfare componirt von Herrn Krause. 20 Sgr.

C. M. v. Weber. 1stes Pot-pourri nach den beliebtesten Melodien der Oper Oberon, f. d. Pianoforte von Wustrow. 20 Sgr.
— — 2tes Pot-pourri. 1 Rthlr.
— — Sylvana, Oper in 3 Akten, f. d. Pfte. allein (mit Hinweglassung der Worte). 2 Rthlr. 20 Sgr.
— — dito dito f. d. Pianoforte zu vier Händen 5 Rthlr.

Neueste Ouverturen für das Pianoforte.

Auber. Die Stumme von Portici. 15 Sgr.
— — dito mit Begl. der Violine. 20 Sgr.
— — dito zu 4 Händen $22\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Die Braut. (La fiancée). $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Onslow. Der Hausirer (Le Colporteur) $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— dito dito zu 4 Händen 20 Sgr.

Spohr. Pietro von Abano. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — dito dito zu 4 Händen. 20 Sgr.

Neueste Tänze für das Pianoforte.

Neueste Berliner Lieblings-Tänze, aufgeführt auf den Bällen im Königl. Opern- und Schauspielhause in Berlin, componirt von Fr. Weller 24tes Heft enthält: 8 Walzer, 2 Galopp-Walzer, und 1 Quadrille. 20 Sgr.
25tes Heft enthält: 1 Cotillon, 6 Contretänze (mit Erklärung der Tanz-Touren und ein Mazurka) 20 Sgr.

C. Blum. 4 Walzer nach Melodien der Stummen von Portici. 20 Sgr.

Redern, (Graf von) Zwei Quadrillen, eine griechische und eine böhmische, aufgeführt auf dem Hoffeste 15 Sgr.

Spontini. Fackeltanz (Siehe Musik für Pfte)

Das Turnier in Potsdam. (Siehe Musik für Pianoforte).

Weller, Cotillon nach Melodien der Oper Marie. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Contretänze nach Melodien der Oper: „die Stumme von Portici" (mit Bemerkung der Tanz-Touren) 1stes Heft. 10 Sgr.
— — dito dito 2tes Heft $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Cotillon nach Melodien der Stummen von Portici. $12\frac{1}{2}$ Sgr.
— — Contretänze nach Melodien der Oper Oberon von C. M. v. Weber $12\frac{1}{2}$ Sgr.

Musik für Violine.

Beethoven. Quatuor p. 2 Violons, Alto et Violoncelle op. 132. 2 Rthlr. 15 Sgr.
— — dito dito op. 135. 2 Rthlr.
Es sind dies die letzten Quartette welche der berühmte Beethoven kurz vor seinem Tode schrieb, deren Correctur er noch besorgte, welche aber erst nach seinem Hinscheiden dem Publiko übergeben worden sind. Sie bedürfen des weitern Lobes nicht.

Henning. Divertissement p. l. Violon; avec Acc. de 2 Violons, Alto et Violoncelle, ou de Pfte. op. 17. 25 Sgr.
— — Variations et Rondo p. l. Violon, avec Acc. de Violon, Alto et Violoncelle ou de Pfte. op. 18. 1 Rthlr.
In den musikalischen Zeitungen sind beide Compositionen des Königl. Preufsischen Concertmeisters auf das Nachdrücklichste hervorgehoben und zu den besten neueren Violin-Sachen gezählt worden.

Lafont. Voyage de la Giraffe, grande fantaisie brillante sur des thèmes égyptiens et français, pour Violon et Piano. 1 Rthlr.

Rode. 7me thème varié op. 26. p. l. Violon,
avec Acc. d'Orchestre. 2 Rthlr.
avec Acc. de Quatuor. 1 Rthlr.
avec Acc. de Piano. 1 Rthlr. 5 Sgr.
— — 12me Concerto, avec un rondo, mêlé d'airs rufses. op. 27, p. l. Violon, avec Acc. d'Orchestre. 3 Rthlr.
— — 2 Quatuors, ou Sonates brillantes p. Violon principal avec Acc. d'un 2nd. Violon, Alto et Violoncelle op. 28. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Spohr. 2me Double-Quatuor p. 4 Violons 2 Alti et 2 Violoncelles op. 77. 2 Rthlr. 20 Sgr
— — Concertino pour le Violon, avec Acc. d'Orchestre op. 79. 3 Rthlr.
— — 3 Quatuors p. 2 Violons, Alto et Violoncelle op. 82., chaque 1 Rthlr. 20 Sgr.

Weber. (C. M. v.) Oberon arr. p. l. Violon par Henning. 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — — — arr. p. 2 Violons p. Henning 3 Rthlr
— — — — arr. p. 2 Violons, Alto et Violoncelle par Henning. 5 Rthlr.

Musik für Flöte.

Ebers. Pot-pourri f. d. Flöte nach Melodien aus der Stummen von Portici. 10 Sgr.
— — Introduction et Polonaise p. la Flûte avec Acc. de Piano. op. 44. 1 Rthlr.

Furstenau. Grande Fantaisie pour Flûte et Piano. op. 49. 1 Rthlr.

Gabrielsky. 1stes Pot-pourri aus Oberon für Flöte und Piano. 1 Rthlr. 5 Sgr.
— — 2tes Pot-pourri dito dito 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — 3 thèmes de l'Oberon, variés p. la Flûte, chaque. 15 Sgr.
— — Fantasie aus der Stummen von Portici für Flöte und Piano.
— — — — aus der Braut, von Auber.

Tulou. Fantaisie p. la Flûte avec Acc. de Piano. op 43. $22\frac{1}{2}$ Sgr
— — Fantaisie sur un thème de Caraffa p. la Flûte avec Acc. de Piano. op. 44. 20 Sgr.

Weber. (C. M. v.) Oberon für 1 Flöte arr. von Gabrielsky. 1 Rthlr. 10 Sgr.
— — dito dito für 2 Flöten. 4 Rthlr. 5 Sgr.
— — dito dito für Flöte, Violine, Bratsche und Violoncelle. 5 Rthlr. 10 Sgr.

Musik für verschiedene Instrumente.

C. Blum. Grand Pot-pourri brillant pour la Guitarre s. d. thèmes de la Muette de Portici, op. 98. 15 Sgr.

— — 4 Walses très faciles pour la Guitarre s. d. thèmes de la Muette de Portici. 12½ Sgr.

Dotzauer. Caprice sur des thèmes de l'Oberon pour Violoncelle et Piano. op. 96. 25 Sgr.

Käsmer. Air varié pour 2 Clarinettes, avec Acc. de 2 Clar. Alto et Violoncelle 2 Hautbois et 2 Cors op. 3. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Krause. Concertino per il Fagotto con Acc. d'Orchestra. op. 15. 2 Rthlr.

Weber. (C. M. v.) 1er Concerto pour la Clarinette avec Acc. de Piano. op. 73. 1 Rthlr. 15 Sgr.

— — 2me Concerto. op. 74. 2 Rthlr.

Die beiden Concerte von Weber sind schon seit längerer Zeit mit Orchester-Begleitung erschienen; auf den Wunsch vieler Clarinettisten haben wir die Orchester-Stimme für Pianoforte arrangiren lassen.

Orchester- Harmonie- und Militair-Musik.

Auber. Die Stumme von Portici, für 9stimmige Harmonie-Musik (in Stimmen) arr. v. Weller. 8 Rthlr. 15 Sgr.

— Die Ouverture daraus. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Sammlung von Märschen auf Allerhöchsten Befehl Sr. Maj. des Königs zum bestimmten Gebrauch der Königl. Preufs. Armee. Für vollst. Militair-Musik in Partitur.

No. 70. Geschwindmarsch aus Alcidor v. Spontini arrangirt von Neithardt. 1 Rthlr. 15 Sgr.

— 71. — — Ungarischer Grenadiermarsch. 25 Sgr.

— 72. — — aus der weifsen Dame. 1 Rthlr.

— 73. — — von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen aus Italien mitgebracht. 1828 arrangirt von A. Neithardt. 20 Sgr.

— 74. — — aus der Oper: die Stumme von Portici, arrangirt von F. Schick. 20 Sgr.

— 75. Neapolitanischer Armee-Marsch. 12½ Sgr.

— 76. Marsch, cavalleggiero della Guardia, von S. K. H. dem Kronprinzen aus Italien mitgebracht, arr. von Engelhardt. 27½ Sgr.

— 77. Marsch, 3zo Reggimento Svizzero, von S. K. H. dem Kronprinzen aus Italien mitgebracht, arr. v. Engelhardt. 1 Rthlr. 2½ Sgr.

— 78. Marsch No. 1. des Prinzen Friedrich von Preufsen K. H. 22½ Sgr.

— 79. No. 2. dito dito 25 Sgr.

Spohr. Ouverture a. d. Oper: Pietro von Abano f. d. Orchester. 2 Rthlr. 20 Sgr.

— — 3me Sinfonie à grand Orchestre op 78. 5 Rthlr.

Weber. Ouverture aus Oberon f. d. Orchester. 2 Rthlr. 15 Sgr.

— — Oberon für Harmonie-Musik (in Stimmen), arr. von Weller. (in 2 Lieferungen).
Ouverture 1 Rthlr. 15 Sgr.
Liv. 1 und 2. 6 Rthlr. 22½ Sgr.

— — Oberon für vollst. Militair-Musik (in Partitur) arr. von Weller. (in 3 Lieferungen).
Ouverture 2 Rthlr. 15 Sgr.
Liv. 1. 2 und 3. 23 Rthlr. 15 Sgr.

Tänze für das Orchester.

Neueste Berliner Lieblings-Tänze für 2 Violinen, 1 Flöte, 2 Clarinette, 2 Hörner, Violoncell und Contrebafs, (2 Fagotts, 2 Trompeten, Timbales, ad libitum). Componirt zur bestimmten Aufführung auf den Bällen im Königl. Opern- und Schauspielhause von Fr. Weller.

5tes Heft enthält: 1 Cotillon und 6 Contretänze. 1 Rthlr. 20 Sgr.

6tes Heft enthält: 8 Walzer, 1 Ecofsaise, 1 Quadrille und 3 Galopp-Walzer, 1 Rthlr. 20 Sgr.

7tes Heft enthält: 7 Walzer und 5 Galopp-Walzer. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

8tes Heft enthält: 6 Contretänze und 1 Cotillon aus der Oper: die Stumme von Portici; 1 Galopp-Walzer. 1 Rthlr. 22½ Sgr.

Wenige Tänze sind mit so allgemeinem Beifall aufgenommen worden, als diese; sie wurden auf allen Bällen gespielt, und wegen der geschmackvollen Composition und den anmuthigen Melodien stets fast allen andern vorgezogen.

Herabgesetzte Preise der Spontini'schen Opern.

Die Vestalin, lyrisches Drama in 3 Akten, von Jouy, vollständiger Klavier-Ausz. von Henning, mit deutsch. und französischem Texte, 5 Rthlr. 20 Sgr. (früher 8 Rthlr. 10 Sgr.)

Olimpia, grofse Oper in 3 Akten, vollständiger Klav.-Auszug vom Componisten, mit deutsch. und französischem Texte, 10 Rthlr. (früher 15 Rthlr. 15 Sgr.)

Nurmahal, oder das Rosenfest von Caschmir, lyrisches Drama in 2 Akten, vollständiger Klavier-Auszug vom Componisten, 9 Rthlr. (früher 12 Rthlr. 15 Sgr.)

Ferner zu herabgesetzten Preisen:

Catel, die Bajaderen, grofse Oper in 3 Akten, von Jouy, vollständiger Klavier-Auszug mit französischem und deutschem Texte, jetzt 5 Rthlr. 15 Sgr. (früher 8 Rthlr. 20 Sgr.)

Mehul, die beiden Blinden von Toledo (les aveugles de Toledo), komische Oper in 1 Act, vollständiger Klavier-Ausz., mit französischem und deutschem Texte, 2 Rthlr. (früher 3 Rthlr.)

Obwohl die früheren Preise dieser Klavierauszuge vermöge der Bogenzahl nicht zu theuer gesetzt waren, so haben wir auf den Wunsch vieler Musikfreunde uns entschlossen, sie dennoch bedeutend zu ermässigen, um die Anschaffung jener ausgezeichneten Opern zu erleichtern. Allen Verehrern Spontini's wird dies bestimmt willkommen seyn.

Der vollständige Musik- und Bücher-Verlags-Catalog wird besonders ausgegeben.